

## „Qualität von Woolworth bis Goethestraße“

Der Frankfurter Familienmarkt für Arme

Evangelisches Frankfurt, Dezember 2000

Von Georg Magirius – Redaktion: Dr. Antje Schrupp

„Woanders habe ich nichts finden können, da fiel mir ein, dass ich in der Nähe des ökumenischen Kleidermarkts bin.“ Die junge Frau, die den Nachmittag über Kaufhäuser abgeklappert hat, legt zufrieden die schwarze Winterjacke auf den Ladentisch und zahlt – nur wenige Mark. Denn die Kleidung in dem Bornheimer, von Diakonischem Werk und Caritas gemeinsam betriebenen Geschäft ist sehr günstig. „Trotzdem reicht die Qualität von Woolworth bis Goethestraße“, sagt Verkaufsleiterin Maria Simm. Wie in anderen Kleidergeschäften können sich die Kunden beraten lassen, anprobieren, kaufen. Reiche aber müssen draußen bleiben. Denn nur wer einen Frankfurtpass besitzt, also nicht über mehr als 1500 Mark monatlich verfügt, darf Kunde sein.

Das Angebot verbessert sich jetzt noch: Anfang Dezember nämlich zieht der Markt eine Straße weiter in die Bornheimer Landwehr, heißt dann Familienmarkt. „Die Ware wird familiengerechter“, sagt Uwe Scharf vom Diakonischen Werk Frankfurt, der Leiter des Familienmarktes ist. Das Kleiderangebot wird um Spielsachen, Haushaltswaren und Möbel erweitert. Die Verkaufsräume werden größer, attraktiver und einladender. „Wir wollen die Hemmschwelle abbauen“, sagt Scharf, schließlich sei Armut keine Schande und auch keine Randerscheinung: Es treffe so gut wie jeden, die neue Armut zeige sich episodenhaft. „Fast jeder wird während seines Lebens einmal arbeitslos.“

Wenn der Familienmarkt demnächst auch ans Internet angeschlossen wird, rückt das Kaufhaus der normalen Geschäftswelt noch näher. „Ob wir die Kracher der Woche ins Netz stellen, steht aber noch nicht fest“, lacht Scharf. Trotz der Modernität soll das entscheidende Kennzeichen des Marktes beibehalten werden: „Secondhandläden gibt es in Frankfurt genügend. Wir wenden uns aber an Kunden, die Unterstützung gut gebrauchen können.“ Zu einem Kaufhaus gehört auch Personal.

„Die sind nett!“, schwärmt eine Frau, die sich gerade Tipps holt, ob sie den eleganten violetten oder den hellroten und etwas günstigeren Blazer nehmen soll. Im Familienmarkt sind auch etwa zwanzig ehemals Arbeitslose für ein Jahr beschäftigt, damit sie sich wieder an den Arbeitsmarkt herantasten können, bald werden es mehr als dreißig sein. Oft kommen sie aus der Kleiderbranche, sie kennen sich aus: Saroblu Dimitrios etwa ist gelernter Kürschner, Renata Hoffmann Schneiderin. Auch Hildgard Oedingen ist bestens qualifiziert: „Ich hatte viele Jahre ein Wasserhäuschen, war dort Kindermädchen, Doktor, Psychologe, Zuhörer alles in einem“, erzählt sie, während ihr Verkaufsleiterin Maria Simm Ware zum Auszeichnen reicht. Nachdem die Preisschilder angebracht sind, fragt sie die Verkäuferin scherzend: „Dürfen wir Sie auszeichnen?“ „Ja!“, geht Hildegard Oedingen lachend darauf ein. Doch zu früh gefreut: „So hohe Preise haben wir hier gar nicht.“

Weitere Reportagen des Theologen und Schriftstellers Georg Magirius, dazu Informationen zu seinen Büchern, Reportagen für den ARD-Hörfunk und Lesungen finden sich unter:

[www.georgmagirius.de](http://www.georgmagirius.de)